



## Rundbrief

Nr. 18 - November 2014

# WÜRTTEMBERGISCHER GESCHICHTS- UND ALTERTUMSVEREIN e.V.

Liebe Mitglieder und Freunde  
unseres Vereins,

dankbar blicke ich auf das Sommerhalbjahr zurück. Die beiden Studienfahrten nach St. Petersburg verliefen ohne Zwischenfälle und fanden eine ausgesprochen positive Resonanz. Dies ermuntert, weiterhin attraktive Fernziele in den Blick zu nehmen, um den vielfältigen Bezügen zur württembergischen Geschichte auch außerhalb des deutschen Südwestens nachzugehen. Ebenso wurden die weiteren Exkursionen sehr gut angenommen und waren zum Teil rasch ausgebucht. So bedauerlich es auch ist, nicht allen Mitgliedern die gewünschte Teilnahme zu ermöglichen, sehen wir das überaus große Interesse auch als Ansporn und Ermunterung. Nur das Wetter hat in diesem Sommer selten mitgespielt, wie Sie an den zahlreichen Regenbildern im Rückblick erkennen mögen!

Herzlich einladen darf ich Sie zu den Veranstaltungen des Winterhalbjahres. Neben den traditionellen Vorträgen am Samstagnachmittag bieten wir weitere Vorträge und Tagungen an, darüber hinaus eine Ausstellungsführung und eine Halbtagesexkursion. Eine besondere Freude ist es mir, die Präsentation eines neuen Bandes in der Reihe der „Lebendigen Vergangenheit“ anzukündigen. Unserem früheren Vorsitzenden Dr. Albrecht Ernst ist es gelungen, den Briefwechsel König Wilhelms II. mit seinen Freunden aus Göttinger Studientagen, Detlev von Plato und Gottfried von Reden, mit denen er lebenslang unverbrüchlich verbunden blieb, in Privatbesitz aufzuspüren und zu sichern. Die Briefe, die erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, sind eine einzigartige Geschichtsquelle, die wertvolle Einblicke in das Leben des Prinzen und letzten württembergischen Königs geben.

Ich freue mich auf möglichst zahlreiche Begegnungen mit Ihnen, auf interessante Gespräche und vielfältige Anregungen und grüße Sie herzlich

Dr. Nicole Bickhoff  
Vorsitzende

## Im Lichte neuer Quellen: König Wilhelm II. von Württemberg (1848–1921)

Als Württembergs letzter König am 2. Oktober 1921 im Alter von 73 Jahren starb, war die Trauer im Lande groß. Aus allen Kreisen der Bevölkerung erreichten die Witwe Beileidsbekundungen und Kondolenzschreiben. Bürgerliche und Adelige, Politiker und Gelehrte, Beamte und Offiziere, Lehrer und Schüler, Städte, Kirchen und Vereine gedachten *in inniger Dankbarkeit und Treue des vielgeliebten, unvergesslichen Königs*. Der Marbacher Schillerverein schrieb, *der geliebte und gütige Fürst* habe sich mit dem Museum auf der Schillerhöhe *das schönste Denkmal errichtet*. Und selbst die liberale Deutsche Demokratische Partei telegraphierte an Herzogin Charlotte, der Verstorbene werde *als edler, um Volk und Land hochverdienter Fürst im dankbaren Gedächtnis des württembergischen Volkes weiterleben*.

Kaum drei Jahre zuvor, als der Sturm der Novemberrevolution die königliche Standarte vom Dach des Wilhelmpalastes fegte, hatte der Monarch wohl vergebens auf derartige Solidaritätsadressen seiner württembergischen Landsleute gehofft. Tief enttäuscht, doch *erhobenen Hauptes* hatte er Stuttgart für immer verlassen und sich im Schutze des Soldatenrats nach Schloss Bebenhausen begeben, das ihm die neue Regierung als *Wohnsitz auf Lebenszeit* überließ. Ungeachtet der für den König schmerzlichen Ereignisse hielt ihm ein Großteil der Württemberger die Treue und überschüttete ihn mit Beweisen *rührender Anhänglichkeit*, die sich auf seinem Bebenhäuser Schreibtisch stapelten. Schon 1916 hatte der Sozialdemokrat Wilhelm Keil anlässlich des 25-jährigen Thronjubiläums erklärt: *Wenn morgen in Württemberg an die Stelle der Monarchie die Republik treten würde, [...] wenn alle Bürger und Bürgerinnen zu entscheiden hät-*

*ten, würde kein zweiter mehr Aussichten haben, an die Spitze des Staates gestellt zu werden, als der jetzige König*. Doch angesichts der militärischen Niederlage und der allgemeinen Not hatte das bestehende Herrschaftssystem abgewirtschaftet. Daran mochte auch die persönliche Integrität des württembergischen Landesvaters nichts ändern.



Staatsporträt König Wilhelms II. von Württemberg.  
Ölgemälde von Rudolph Huthsteiner, 1896

Es war ebenfalls in einem Revolutionsjahr gewesen, als Prinz Wilhelm, der Sohn des Prinzen Friedrich von Württemberg (1808–1870) und seiner Gemahlin Katharina (1821–1898), 1848 im Stuttgarter Prinzenbau zur Welt kam. Nachdem sich abzeichnete, dass Kronprinz Karl und Großfürstin

Olga keine eigenen Kinder haben würden, erhielt der Neffe, den die königliche Familie ganz einfach *Willy* nannte, die Erziehung eines Thronfolgers. Sorgfältig bereitete man ihn auf eine militärische Laufbahn und den Besuch einer Hochschule vor. Mit 17 Jahren nahm er 1865 das Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Tübingen auf, das er – unterbrochen durch die Teilnahme am Deutschen Krieg von 1866 – in Göttingen fortsetzte. Dort schloss er sich dem Corps *Bremensia* an und fand unter den Corpsbrüdern vertraute Freunde. Zu seinen engsten Gefährten, denen er zeitlebens innig verbunden blieb, gehörten Detlev von Plato (1846–1917) und Gottfried von Reden (1844–1921). In den Nachlässen der beiden Hannoveraner Kommilitonen sind rund 500 Briefe des Kronprinzen und späteren Königs überliefert, die unerwartet offene Einblicke in dessen Leben gewähren. Sie ergänzen und korri-



Prinz Wilhelm von Württemberg auf der Terrasse des Schlosses Friedrichshafen. Fotografie um 1863

gieren das traditionelle Bild des pflichtbewusst-biedereren Monarchen und rücken ihn und seine Sicht der Dinge in ein farbiges Licht.

In seiner Korrespondenz mit dem anti-preussisch eingestellten Plato machte Wilhelm, der seit 1869 in einem Potsdamer Garde-Regiment diente, aus seiner Abneigung gegenüber dem militärischen *Drill* kein Geheimnis. Ihm missfielen die *Langeweile* und *Schinderei* des Exerzierens und der Manöver, von denen er einmal bekannte: *Ein mäßiger Spaß war es, bei strömendem Regen, unergründlichen Wegen und Feldern, in Sümpfe verwandelt, als Schlachtenbummler umherzutoben, Interesse zu heucheln und eigentlich gar nichts dabei verloren zu haben.*

Der einzigartige Schriftwechsel vermittelt tiefe Einsichten in die Gefühlswelt des Prinzen. Als er 1875 seine langjährige Liebe zu Marie Bartling, einer Göttinger Professorochter, der Staatsräson opfern musste, schrieb er resigniert: *Jetzt ist der Kampf zu Ende, ich bin unterlegen und mit der Welt fertig, denn ich habe nichts mehr zu erwarten, weder Glück noch Unglück – es ist alles eins.* Vor solch düsterem Hintergrund war es eine günstige Fügung, dass Wilhelm mit seiner ersten Gattin, Prinzessin Marie von Waldeck und Pyrmont (1857–1882), in herzlicher Zuneigung zusammenfand. Doch das Glück, das dem jungen Paar auf dem eigens erworbenen Landgut „Marienwahl“ bei Ludwigsburg beschieden war, fand mit dem Tod des kleinen Prinzen Ulrich († 1880) und dann auch der Gemahlin ein jähes Ende. Niedergeschlagen und verzweifelt klagte der Prinz seinem Freund Gottfried von Reden: *Mein ganzes Leben ist gebrochen, zerschmettert. Am liebsten möchte ich es wegwerfen, wenn ich es dürfte. Ich muß aber dieses qualvolle*



Detlev Freiherr von Plato in württembergischer Kammerherrenuniform, seit 1885 Hofmarschall des Kronprinzen Wilhelm. Fotografie um 1890

*Dasein weiterführen für mein armes, mutterloses Kind, dieses heilige Vermächtniß, das mir allein geblieben.* Und in der Tat galt Wilhelms ganze Sorge fortan der einzig überlebenden Tochter Pauline (1877–1965).



Prinzessin Marie von Württemberg, geb. Prinzessin von Waldeck und Pyrmont, mit den Kindern Pauline und Ulrich. Fotografie 1880

*Ohne Liebe, aus reiner Raison und ohne Illusionen* gab der Kronprinz dem Drängen des Hofes erneut nach und heiratete nach einigem Zögern die 16 Jahre jüngere Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe (1864–1946). Von den ahnungslosen Zeitgenossen als *neues Herzensbündnis* gefeiert, empfand Wilhelm die 1886 geschlossene Ehe – zumindest anfangs – als *Comödie, die ich vor der Welt aufführen muss.* Erschwert wurde die Beziehung durch Gerüchte, die von einer Affäre des Kronprinzen mit Anna von Plato, der Frau seines in der Stuttgarter Hofgesellschaft höchst umstrittenen Freundes, munkelten.

Mit Wilhelms Thronbesteigung (1891) rückten politische Themen verstärkt in den Fokus der Briefeschreiber. Gleich zu Beginn seiner 27-jährigen Regierungszeit plädierte er für einen *stetigen, besonnenen Fortschritt auf allen Gebieten des staatlichen Lebens.* Tatsächlich gelangen unter den Ministerpräsidenten Hermann von Mittnacht, Wilhelm August von Breitling und Karl von Weizsäcker herausragende Leistungen bei der Verbesserung der Infrastruktur sowie bei der Reform von Verfas-



Gedenken an die Silberhochzeit von König Wilhelm und Königin Charlotte. Postkarte von 1911

sung und Verwaltung. Als eines seiner *Lebenswerke* betrachtete der König den Ausbau Stuttgarts zu einer *Stadt der Kunst*.

Dass das Königreich Württemberg ein integraler Bestandteil des Deutschen Reiches war, stand für Wilhelm II. außer Zweifel. Gleichwohl übte er merkliche Kritik an seinem preußischen Namensvetter, den er in seiner privaten Korrespondenz nur lapidar *S. M.* nannte. Als im Spätsommer 1909 der



Gottfried von Reden in Jagdkleidung. Der zunächst in Arnsberg und Bonn, später in Frankfurt am Main tätige Staatsanwalt war gern gesehener Gast auf den königlichen Jagdausflügen Wilhelms im Schönbuch. Fotografie um 1900

## Einladung zur Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung findet am **Samstag, 21. Februar 2015**, um 14.00 Uhr, im **Hauptstaatsarchiv Stuttgart** statt. Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Jahresbericht für das Jahr 2014
2. Kassen- und Kassenprüfungsbericht 2014
3. Entlastung des Vorstands und der Geschäftsführerin
4. Wahl der Geschäftsführerin
5. Wahlen zum Beirat
6. Aktuelle Informationen, Programmvorschau für 2015
7. Verschiedenes

Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

Ergänzungen zur Tagesordnung sowie Anträge an den Vorstand sind der Geschäftsstelle bis zum 16. Februar 2015 mitzuteilen.

österreichische Kaiser Franz Joseph in Friedrichshafen zu Gast war, notierte er: *Merkwürdig der Contrast zwischen diesem so ruhigen, wohlwollenden und gütigen alten Kaiser und unsrem S. M. Voriges Jahr in Schönbrunn war es geradezu überwältigend, als sie vor einander standen und sich beredeten. Bei S. M. alles Pose, man könnte sagen: parvenuhaft; bei dem andern alles Würde, Einfachheit und Natur.*

Die Briefe aus der Zeit des Ersten Weltkrieges sind bestimmt von den Erlebnissen der Frontbesuche, von der Trauer um Gefallene, vom Mangel an Lebensmitteln und

Heizmaterial, von leiser Kritik an der Kriegsführung und der Sehnsucht nach Frieden. Und schließlich resümiert der abgedankte König im Dezember 1918: *Am 30. November habe ich nun einen Strich unter meine bisherige Existenz gemacht und zwar ganz, sofern ich auch den Titel abgelegt habe. Ich heisse jetzt: W[ilhelm] Herzog zu Württemberg (K[önigliche] H[öheit]). Es ist der alte Namen meines Hauses, ehe uns von Napoleon I. die Königskrone aufgestülpt wurde, die sich nun zur Dornenkrone entwickelt hat.*

Albrecht Ernst



Ausstellung

### Wilhelm II., der letzte König von Württemberg

Hauptstaatsarchiv Stuttgart  
29. Januar 2015 – 02. Mai 2015

Öffnungszeiten:

Mo	10.00 – 17.00 Uhr
Di, Mi	8.30 – 17.00 Uhr
Do	8.30 – 19.00 Uhr
Fr	8.30 – 16.00 Uhr

Öffentliche Führungen

Mittwochs 11.30 Uhr sowie für Gruppen nach Vereinbarung

## Verleihung des Abiturientenpreises 2014

Zum zweiten Mal wurde zum Schuljahresende der Abiturientenpreis des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins vergeben. Mit dem Preis sollen herausragende Leistungen in Geschichte in Verbindung mit besonderen Leistungen in der Landesgeschichte – zum Beispiel in Form von Projektarbeiten, „gleichwertiger Feststellung von Schülerleistungen“ (GFS), Hausarbeiten oder Präsentationen – ausgezeichnet und das Interesse an Geschichte gestärkt werden. Die Resonanz war erfreu-

lich groß; 23 Vorschläge wurden eingereicht, von denen 13 die Kriterien erfüllten. Der Schwerpunkt der behandelten Themen lag auf dem 19. und 20. Jahrhundert; unter anderem wurden die Entwicklung der Industrialisierung, die Verfolgung von Juden, Sinti und Roma in der NS-Zeit, Widerstand im Dritten Reich und die Besatzungszeit – in der Regel mit örtlichem Bezug – untersucht.

Wir gratulieren den Preisträgern herzlich zu ihrem Erfolg und wünschen ihnen alles

Gute für den Einstieg in Studium und Berufsleben!

Auch 2015 wird wieder ein Abiturientenpreis ausgelobt. Vorschläge können von allen Schulen des württembergischen Landesteils (Regierungsbezirke Stuttgart und Tübingen) eingereicht werden. Weitere Informationen sind unter [www.wgav.de/abipreis](http://www.wgav.de/abipreis) abrufbar.



Verleihung des Abiturientenpreises 2014 an Daniel Buck, Christoph Bechler und Konstantin Poensgen (v.l.n.r.)

Folgende Schülerinnen und Schüler konnten bei den Abiturfeiern ihrer Schule mit dem Preis, der eine Urkunde, ein Buchpräsent sowie eine zweijährige Vereins-Mitgliedschaft umfasst, ausgezeichnet werden:

Christoph Bechler, Spohn-Gymnasium Ravensburg  
Evelyn Braun, Goethe-Gymnasium Ludwigsburg  
Daniel Buck, Buigen-Gymnasium Herbrechtingen  
Klara Fischer, Eberhard-Ludwigs-Gymnasium Stuttgart  
Daniela Friedel, Werner-Heisenberg-Gymnasium Göppingen  
Tanja Gref, Johannes-Kepler-Gymnasium Stuttgart  
Daniel Gutsche, Gymnasium Ebingen Albstadt\*  
Fine Heuser, Friedrich-List-Gymnasium Reutlingen  
Meike Hipp, Geschwister-Scholl-Gymnasium Tübingen  
Alexandra Kleiber, Theodor-Heuss-Gymnasium Mössingen  
Marc Landenberger, Gymnasium Ebingen Albstadt\*  
Manuel Möhler, Firstwaldgymnasium Mössingen  
Lukas Möller, Hellenstein-Gymnasium Heidenheim  
Konstantin Poensgen, Andreae-Gymnasium Herrenberg

\* gemeinschaftlich erbrachte Leistung



Siegel des Stiftes St. Martin in Sindelfingen mit der Mantelteilung des heiligen Martin (Abguss eines Wachssiegels aus dem 15. Jh.)

## SEPA-Lastschriftverfahren erstmalig umgesetzt

Liebe Mitglieder,

im Rundbrief Nr. 16 – Oktober 2013 haben wir Sie darüber informiert, dass wir unser bisheriges Lastschriftverfahren auf das europaweit standardisierte SEPA-Verfahren umstellen werden. Die Konvertierung der uns vorliegenden Bankverbindungen in die internationalen Kundenkennungen IBAN und BIC konnte relativ mühelos umgesetzt werden. Bei der Übertragung der Daten an die Bank, also beim eigentlichen Bankeinzug, traten allerdings aufgrund des noch unausgereiften Programms einige technische Probleme auf.

Wir möchten daher die Mitglieder, die am Einzugsverfahren teilnehmen, um eine Überprüfung der Kontoauszüge für den Zeitraum 10. März bis 5. Mai 2014 bitten. Sollten Sie Unstimmigkeiten bemerken, so wären wir Ihnen für eine Nachricht dankbar – auch wenn der Mitgliedsbeitrag für das Jahr 2014 bis jetzt noch nicht abgebucht wurde. Die Abbuchungen des WGAV erkennen Sie am Verwendungszweck, der sich aus Ihrer Mitgliedsnummer, der Mandatsreferenz und unserer Gläubiger-Identifikationsnummer zusammensetzt, z. B.

WV-GAV-01605-M001592-00001DE24ZZZ00000762927.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Mit freundlichen Grüßen



Anja Stefanidis  
Geschäftsführerin



### Vom WGAV gefördert

Annekathrin Miegel:

#### Kooperation, Vernetzung, Erneuerung.

#### Das benediktinische Verbrüderungs- und Memorialwesen vom 12. bis 15. Jahrhundert

(Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde Bd. 74).  
Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag 2014. 272 S. mit Abbildungen. ISBN 978-3-7995-5274-5. Preis 39,- €.

Verbrüderung und Memoria sind grundlegende Elemente der mittelalterlichen Gesellschaft. Die allgegenwärtige Sorge um das Seelenheil ließ vielgestaltige Beziehungsnetze sowohl innerhalb der Kirche als auch zur Laienwelt entstehen. Zwischen geistlichen Gemeinschaften bildeten sich Kooperationen aus, die weit über Ordens- und Bistumsgrenzen hinausreichten. Sie begegnen im Reformkontext als zentrale Instrumente überklösterlicher Gemeinschaftsbildung und erfuhren besonders in Krisen- und Konfliktzeiten vielfach eine Ausweitung auf zeitliche Hilfen.

Ausgehend vom umfangreichen Quellenkorpus des Klosters Hirsau und der verbrüdeten Benediktinerklöster St. Emmeram in Regensburg, Prüfening, Mönchsdeggingen, St. Ulrich und Afra in Augsburg, Heilig Kreuz in Donauwörth, Elchingen, Irsee und Wiblingen werden die Verbrüderungs- und Memorialnetze der Gemeinschaften erforscht; gleichzeitig wird damit ein wichtiger Beitrag zur Geschichte dieser Klöster im Spätmittelalter geleistet. Die Arbeit untersucht das bisher wenig beachtete Phänomen in seiner Entwicklung vom 12. bis zum 15. Jahrhundert und deckt die Zusammenhänge zwischen Reform, Verbandsbildung und Ordensgründungen auf der einen und den zwischenklösterlichen Verbrüderungen auf der anderen Seite auf. Der Vergleich mit modernen Interorganisations-Netzwerken veranschaulicht, dass es sich bei der mittelalterlichen Klosterverbrüderung um ein soziologisches Grundmodell handelt.

## Einladung zur Tagung

### Württembergische Städte im späten Mittelalter: Herrschaft, Wirtschaft und Kultur im Vergleich

Wissenschaftliche Tagung der Stadt Bietigheim-Bissingen und der Universität Tübingen, Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften, in Verbindung mit dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein und dem Geschichtsverein Bietigheim-Bissingen

am 21. und 22. November 2014 in Bietigheim-Bissingen, Kongresszentrum, großer Saal

Aktueller Anlass der Tagung ist das 650-jährige Stadtjubiläum von Bietigheim. Kaiser Karl IV. hatte im Jahr 1364 auf Bitten der Grafenbrüder Eberhard und Ulrich von Württemberg ihr Dorf Bietigheim zu einer Stadt erhoben und dafür ein prächtiges Privileg erstellt. Daraufhin sollte sich die junge Stadt zu einem wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum für ihre Umgebung entwickeln und bald auch besondere Bedeutung in der Herrschaftsverwaltung des Herzogtums Württemberg einnehmen.

Die von ausgewiesenen Fachleuten gebotenen Vorträge der Tagung beschäftigen sich aus unterschiedlicher Perspektive mit württembergischen Städten im späten Mittelalter, wobei herrschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte im Vergleich angesprochen werden: südwestdeutsche Städtelandschaften werden ebenso wie Siedlungs- und Verwaltungsstrukturen vorgestellt, Städte und ihr Umland auch aus umweltgeschichtlicher Sicht profiliert. Die Bedeutung des Kaisers für die Städte im deutschen Südwesten sowie der Grafen von Württemberg für ihre Städte werden untersucht. Bauhistorische und architekturgeschichtliche Analysen beschäftigen sich mit herrschaftlichen und bürgerlichen Repräsentationsbauten, kulturhistorische Studien mit Bildung, Literatur und geistlichen Frauen in den Städten.



Kaiser Karl IV. erlaubt den Brüdern Eberhard II. und Ulrich IV., Grafen von Württemberg, aus dem Dorf „Butinkheim“ (Bietigheim) eine Stadt zu machen, deren Bürger Freiheit und Recht haben wie die in Stuttgart. Pergament, Ausfertigung, Prag 1384 August 28

TAGUNGSPROGRAMM		20:00	Zur Stadtgenese im spätmittelalterlichen Württemberg: Das Beispiel Bietigheim (öffentlicher Abendvortrag)
FREITAG, 21. NOVEMBER 2014			
10:00	Begrüßung und Einführung		Stefan Benning M.A., Bietigheim-Bissingen
10:30	<b>Südwestdeutsche Städtelandschaften im Vergleich</b> Prof. Dr. Ellen Widder, Tübingen		Stehempfang der Stadt Bietigheim-Bissingen
11:30	Kaffeepause		
SAMSTAG, 22. NOVEMBER 2014			
12:00	<b>Vogt, Gericht und Gemeinde – Württembergische Amtsstädte im späten Mittelalter</b> Dr. Volker Trugenberger, Sigmaringen	9:00	<b>Kaiser Karl IV. und die Städte in Württemberg und Umgebung</b> Dr. Erwin Frauenknecht, Stuttgart/Tübingen
13:00	Mittagspause	10:00	<b>Die Grafen in ihrer Stadt: Herrschaftsrepräsentation im spätmittelalterlichen Württemberg</b> Prof. Dr. Peter Rückert, Bietigheim-Bissingen
14:30	<b>Stadt und Umland in Württemberg aus archäobotanischer Sicht</b> Prof. Dr. Manfred Rösch, Hemmenhofen	11:00	Kaffeepause
15:30	<b>Neue bauhistorische Untersuchungen zu Rat- und Bürgerhäusern im spätmittelalterlichen Württemberg</b> Tilman Marstaller M.A., Tübingen	11:30	<b>Herrschaftliche Architektur in württembergischen Städten des Spätmittelalters</b> Dr. Ulrich Knapp, Leonberg
16:30	Kaffeepause	12.30	Mittagspause
17:00	<b>Abgegangene Städte, vergessene Städte? Württembergische „Statuswüstungen“ im späten Mittelalter</b> Nina Kühnle M.A., Kiel	14:00	<b>Bildung und Literatur in der Stadt am Beispiel der Städtelandschaft zwischen Alb und Neckar</b> Dr. Roland Deigendesch, Reutlingen
18:00	Pause	15:00	<b>Geistliche Frauen in württembergischen Städten</b> Prof. Dr. Sigrid Hirbodian, Tübingen
		16:00	Kaffeepause
		16:30	Zusammenfassung / Schlussdiskussion

## Das Herbst- und Winterprogramm 2014/2015

Nach zwei Studienreisen und zahlreichen Exkursionen und Führungen, die das Sommerprogramm unseres Vereins prägten, stehen traditionell historische Vorträge im Mittelpunkt des Winterhalbjahres. Sie spannen den Bogen von der Frühen Neuzeit bis in das 20. Jahrhundert.

Den Auftakt des Programms bildet der Vortrag von *Professor Dr. Renate Dürr*, der die lutherische Kirchweihe im 16. und 17. Jahrhundert in den Blick nimmt. In den letzten Jahren wurde das traditionelle Bild vom nüchternen, hellen, skulpturen- und bilderlosen evangelischen Kirchenraum in der Frühen Neuzeit wenn nicht zurückgewiesen, so doch nachhaltig relativiert. Die neuere Forschung betont, dass lutherische Kirchen bis weit in das 18. Jahrhundert hinein einen aufwändigen Kirchenschmuck kannten. Häufig waren sie mit prächtigen Altären, Kanzeln und Taufbecken sowie mit zahlreichen Bildern, Skulpturen und Epitaphien ausgestattet, welche die Sakralität des Raumes betonten und das gemeindliche Selbstverständnis spiegelten. Der Vortrag wird am Beispiel württembergischer und sächsischer Kirchweihpredigten lutherische Konzeptionen von Heiligkeit und Heiligung des Kirchenraumes diskutieren.

Die abenteuerliche und berührende Lebensgeschichte des württembergischen Soldaten namens Johann Steining, der zwischen 1775 und 1815 in zahlreichen europäischen Kriegen als Infanterist diente und seine letzten 20 Jahre als Veteran auf dem Hohenasperg verbrachte, steht im Mittelpunkt des Vortrags von *Professor Dr. Barbara Potthast*. Zusammen mit Stuttgarter Germanistikstudenten hat sie Steiningers einzigartigen Lebensbericht, der aus der Sicht eines einfachen Soldaten von einer der kriegerischsten Epochen der europäischen Geschichte erzählt, neu herausgegeben. Steining, geboren 1763, gehörte in seiner 40-jährigen Soldatenzeit württembergischen, österreichischen, preußischen, pfälzischen, piemontesischen, neapolitanischen und französischen Armeen an, kämpfte im Kapbataillon Herzog Carl Eugens und in der französischen Revolutionsarmee, war mit Napoleon in Ägypten und während des Bürgerkriegs

auf Haiti. Als Soldat begegnete er unter anderem der späteren französischen Kaiserin Marie-Louise von Österreich und dem späteren Zaren Paul von Holstein-Gottorf. Er überstand grausame Militärstrafen, war wegen seiner Desertationen mehrfach zum Tode verurteilt und kam durch Glück immer davon.



Johann Steining als Infanterist. Lithografie, o. D.

Während die Kunst- und Kulturförderung von König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen oder von König Ludwig I. von Bayern bereits in zahlreichen Publikationen aufgearbeitet wurde, blieb die fürstliche Kunst-



Wilhelm I. Herzog von Urach (1810–1869).  
Fotografie: Ferret, Nizza, o. D.

förderung im deutschen Südwesten bisher weitgehend unbeachtet. Im Rahmen unserer Mitgliederversammlung wird *Professor Dr. Gabriele Clemens* aufzeigen, dass auch in dieser Region Bedeutendes geleistet wurde. Im Fokus stehen Wilhelm Graf von Württemberg, Herzog von Urach, Mitbegründer und Förderer des Württembergischen Altertumsvereins, der eine bedeutende Sammlung in dem von ihm erbauten Schloss Lichtenstein zusammentrug, sowie das Engagement des Fürsten Karl Anton von Sigmaringen und die Kunstförderung des württembergischen Königs Wilhelm I.

Das 19. Jahrhundert, besonders seine erste Hälfte, ist als die Blütezeit des württembergischen Gesandtschaftswesens anzusehen. Zu den bedeutendsten Konsuln Württembergs in dieser Zeit gehörte der in Aachen geborene, aber bald nach Göppingen übersiedelnde Karl von Kolb (1800–1868). *Dr. Bernhard Theil* widmet sich dieser interes-



Karl von Kolb. Fotografie, o. D.

santen und vielschichtigen Persönlichkeit, die in einem besonderen Vertrauensverhältnis zu König Wilhelm I. stand. Von Kolb hatte zunächst in Rom ein Handels- und Bankhaus begründet und übernahm dort ab 1833 das neu errichtete Konsulat. Bis zu seinem Tod berichtete er in über 1.000 Briefen über politische, wirtschaftliche, soziale und kirchliche Angelegenheiten aus dem Kirchenstaat und nahm so auch die Funktion eines Gesandten war. Für den



Ernst Jünger und Hans Speidel in Wilflingen. Fotografie, 1955

württembergischen Monarchen wurde er zur wichtigsten Informationsquelle über die italienischen Verhältnisse in seiner Regierungszeit. Aufgrund seiner vielfältigen Beziehungen zur römischen Künstlerszene fungierte von Kolb auch als Vermittler für den Erwerb von Kunstwerken für den König.

An die Sommerexkursion nach Wilflingen, wo Ernst Jünger in der stauffenbergischen Oberförsterei nahezu 50 Jahre bis zu seinem Tod lebte und arbeitete, knüpft der Vortrag von PD Dr. Dieter Krüger an. Er führt seine Zuhörer zu zwei Männern, welche die deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert zugleich erlitten und gestalteten, wenn er der Freundschaft von Hans Speidel und Ernst Jünger im Zeichen der Weltkriege nachgeht. Prägend für beide Persönlichkeiten waren die Schlachten des Ersten Weltkriegs. Vor dem Hintergrund dieser traumatischen Erfahrungen spielten sie eine widersprüchliche Rolle beim Aufkommen des Nationalsozialismus, um sich schließlich auf dem schmalen Grat zwischen Anpassung und Widerstand gegen Hitler wiederzufinden. Die Deutung der Vergangenheit und des Zivilisationsbruchs war nicht nur Gegenstand eines zuweilen dichten Gedankenaustauschs, sondern Teil ihres Beitrags zur Gestaltung von Politik, Kultur und Geistesgeschichte der frühen Bundesrepublik. Der General und der Schriftsteller haben in wechselseitiger Selbstvergewisserung einen Beitrag zur Integration der bürgerlichen Funktionselemente in die Bonner Republik geleistet. Dabei

begleiteten die Schatten der Vergangenheit ihren Aufstieg zu Repräsentanten der konservativen Eliten Westdeutschlands während des Kalten Krieges; sie blieben zugleich das Fundament ihrer Männerfreundschaft.

Neben den Vorträgen, Tagungen und einer Buchvorstellung laden wir auch zu einer Ausstellungsführung und einer Exkursion ein. Eine große Sonderausstellung des Landesmuseums Württemberg widmet sich unter dem Titel „Ein Traum von Rom“ dem römischen Stadtleben in Südwestdeutschland. Die gemeinsam

mit dem Landesmuseum Trier erstellte Schau zeigt die Vielfalt der römischen Stadtkultur im heutigen Südwesten Deutschlands. Von der Metropole Trier über Rottweil, der einzigen Stadt im rechtlichen Sinne in Baden-Württemberg, über Verwaltungshauptorte mit städtischem Charakter wie Ladenburg bis zu den kleineren Siedlungen zwischen Rhein und Limes lassen sich nahezu alle römischen Stadttypen dokumentieren. Im Rahmen einer Exklusivführung – außerhalb der regulären Öffnungszeiten – werden die Kuratoren das Phänomen der römischen Stadt als Abbild der Zentralmacht Rom in



Genius von Bad Wimpfen

all seinen Facetten beleuchten und uns wertvolle Exponate wie Mosaiken, Wandmalereien, Skulpturen, Bronzen und Glasgefäße vorstellen.

Mit einer Halbtagesexkursion auf den Spuren König Wilhelms II. von Württemberg geht das Winterprogramm zu Ende: Trotz der gewaltigen Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges haben sich in Stuttgart eine Reihe von Baudenkmalern erhalten oder sind in der Nachkriegszeit wiedererstanden, die an Lebensstationen des letzten württembergischen Königs erinnern. Im Revolutionsjahr 1848 wurde er im Prinzenpalais, dem Gebäude des heutigen Justizministeriums, geboren. Lange Jahre bewohnte er den Wilhelmspalast, dessen Geschichte unauslöschlich mit dem Ende der Monarchie in Württemberg verwoben ist. In Wilhelms Regierungszeit entstanden das Große und Kleine Haus der Staatstheater, das Kunstgebäude und der Hauptbahn-



Landhaus Marienwahl in Ludwigsburg

hof. Seine glücklichsten Tage verlebte Wilhelm freilich in Ludwigsburg, wo er – fern des ihn zeitweise abstoßenden Hofes – das Landgut Marienwahl erwarb und auch selbst auf dem dortigen Alten Friedhof seine letzte Ruhe fand.

Auf der von Dr. Albrecht Ernst geleiteten Halbtagesexkursion werden diese Gedenkort aufgesucht und die Wilhelm II. gewidmete Sonderausstellung des Hauptstaatsarchivs besichtigt. Wertvolle Exponate und einzigartige Textzeugnisse werden dabei ungeahnte Einblicke in das Leben des Kronprinzen und späteren Königs gewähren.



Einladung zur Tagung

## Aufgeklärte Herrschaft im Konflikt. Herzog Carl Eugen von Württemberg (1728–1793)

Tagung des Arbeitskreises für Landes- und Ortsgeschichte im Verband der württembergischen  
Geschichts- und Altertumsvereine

am 4. und 5. Dezember 2014 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart



Kupferstich von  
J. E. Nilson, Augsburg, o. J.

### TAGUNGSPROGRAMM

DONNERSTAG, 4. DEZEMBER 2014

- 9.00 Begrüßung und Einführung
- 9.30 **Aufklärung – Macht – Politik. „Aufgeklärter Absolutismus“ – eine Einführung**  
PD Dr. Angela Borgstedt, Mannheim
- Sektion 1: Persönlichkeit Carl Eugens, Prägungen und Einflüsse**
- 10.00 **„C'est le plus abominable et détestable pays du monde“ – Die Erziehung Carl Eugens und seiner Brüder am Hofe Friedrichs II. von Preußen in Berlin 1741 bis 1744**  
Dr. Joachim Brüser, Kirchheim/Teck
- 10.30 **Giannone in Stuttgart. Carl Eugen und die italienische Aufklärung**  
Dr. Wolfgang Mährle, Stuttgart
- 11.00 Diskussion, Kaffeepause
- 11.45 **Franziska von Hohenheim – Carl Eugens „irdische Urania“?**  
Johannes Moosdiel-Hitzler M.A., München
- 12.15 **„Auf den Herzog bau und trau ich kein Haar.“ Carl Eugens Persönlichkeit im Spiegel von Schubarts Schriften**  
Professor Dr. Barbara Potthast, Stuttgart/Amsterdam
- 12.45 Diskussion, Mittagspause
- Sektion 2: Herrschaftsrepräsentation und kulturelles Leben**
- 14.30 **Der barocke und der aufgeklärte Landesfürst – ein Kunstprodukt? Carl Eugens Herrscherrolle und Repräsentation**  
Dr. Eberhard Fritz, Altshausen
- 15.00 **Wandel und Kontinuität: Zum Profil der höfischen Musikpflege in Stuttgart unter Carl Eugen**  
Professor Dr. Joachim Kremer, Stuttgart
- 15.30 Diskussion, Kaffeepause
- 16.15 **Im Glanz des Rokoko. Funktion und architektonische Gestaltung der Schlossbauten von Carl Eugen und sein Einfluss als Bauherr**  
Rolf Bidlingmaier, Metzingen
- 16.45 **Urbanistische Projekte in Stuttgart zur Zeit Carl Eugens**  
Professor Dr. Eva-Maria Seng, Paderborn
- 17.15 Diskussion

FREITAG, 5. DEZEMBER 2014

- Sektion 3: Carl Eugen als politischer Reformers I: Verwaltung, Kirche, Recht, Wirtschaft**
- 9.00 **Die Konsolidierung von Regierung und Verwaltung in Württemberg unter Carl Eugen. Zur Bedeutung der Reformimpulse Johann Jacob Mosers für die herzogliche Politik**  
PD Dr. Frank Kleinehagenbrock, Würzburg
- 9.30 **Konfession und Politik bei Carl Eugen**  
Professor Dr. Hermann Ehmer, Stuttgart
- 10.00 Diskussion, Kaffeepause
- 10.45 **Carl Eugen und das Strafrecht**  
Professor Dr. Gerhard Fritz, Schwäbisch Gmünd
- 11.15 **Die Agrarpolitik Carl Eugens. Absolutistischer Merkantilist oder moderner Physiokrat?**  
Thomas Schröter M.A., Tübingen
- 11.45 Diskussion, Mittagspause
- Sektion 4: Carl Eugen als politischer Reformers II: Bildung und Wissenschaft**
- 13.30 **„Die Frauenzimmer waren meist steif wie Drahtpuppen“. Höhere Mädchenbildung am Hof Carl Eugens**  
Professor Dr. Sylvia Schraut, München
- 14.00 **Reformen in den Schulstuben? – Carl Eugen und das niedere und höhere Schulwesen**  
Dr. Wolfram Hauer, Horb
- 14.30 **„... aus Eyfer vor der Universität Bestes“: Die Politik Carl Eugens gegenüber der Universität Tübingen im Spannungsfeld von Gestaltungswillen, Gestaltungsmöglichkeiten und Gestaltungsgrenzen**  
Dr. des. Bernhard Homa, Tübingen
- 15.00 Diskussion, Kaffeepause
- 16.00 **Carl Eugen und „seine“ Hohe Carlsschule (1770-1794) – (militärischer) Handlungsspielraum gegen die Ständevertretungen?**  
Frederic Groß, Köln
- 16.30 **Fachpraxis, Nützlichkeit, Autorität und Disziplin – die Hohe Carlsschule im Kontext der Akademien und Polytechnica in der späten Aufklärung**  
Professor Dr. Matthias Asche, Tübingen
- 17.00 **Musentempel oder „Sklavenplantage“? Carl Eugen als Gründer und Protektor der Kunstakademie**  
Dr. Sabine Rathgeb, Korntal-Münchingen
- 17.30 Schlussdiskussion

## Die württembergische Gesandtschaft in Berlin

Ein württembergischer Gesandter in Berlin lässt sich erstmals um das Jahr 1720 nachweisen. War in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch die ab 1815 bestehende Gesandtschaft beim Deutschen Bundestag in Frankfurt die wichtigste, erlebte die Vertretung in Berlin ab 1866 mit der Bildung des Norddeutschen Bundes und vor allem ab 1871 mit der Gründung des Deutschen Reiches einen enormen Bedeutungsschub. Die Gesandten, die am preußischen Hof akkreditiert waren, vertraten gleichzeitig Württemberg auch im Bundesrat und nahmen die Funktion eines stellvertretenden Bundesratsbevollmächtigten wahr. Sie nannten sich daher „außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister.“ Da die Gesetzgebung des Reiches weite Lebensbereiche der Württemberger betraf, war die Tätigkeit im Bundesrat von besonderem Gewicht.

Nach dem Ende der Monarchie blieb der Volksstaat Württemberg zwar eigenstaatlich, war in seiner Selbständigkeit aber deutlich eingeschränkt und verlor endgültig seine Souveränität. 1920 wurde das Außenministerium aufgehoben; das aktive und passive Gesandtschaftsrecht Württembergs zu auswärtigen Staaten war damit erloschen. Gleichwohl blieb das innerdeutsche Gesandtschaftswesen davon unberührt. So wurde aus der Berliner Gesandtschaft eine innerdeutsche Landesvertretung; die Gesandten führten fortan den Titel „Württembergischer Gesandter bei der Reichsregierung“ oder „Gesandter und bevollmächtigter Minister.“

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten und der Gleichschaltung der Länder wurden alle noch bestehenden föderalen Elemente abgeschafft. Mit Gesetz vom 14. Februar 1934 wurde der Reichsrat abgewickelt, ebenso wurden die Vertretungen der Länder beim Reich aufgehoben.

Dessen ungeachtet existierte die württembergische Vertretung weiterhin – sie wurde nun zur rein ökonomischen Interessensvertretung ohne jeden gesandtschaftlichen Charakter.

Bis zum Untergang der Monarchie war der Gesandtschaftsposten in Berlin ausschließlich Adelige vorbehalten, zumal der preußische Hof bürgerliche Gesandte nicht besonders schätzte. Unter den Gesandten, die Württemberg am preußischen Hof und beim Reich vertraten, waren so prominente Persönlichkeiten wie Friedrich Wilhelm Graf von Bismarck, Carl Freiherr von

Spitzemberg, Ferdinand Graf von Zeppelin oder Axel Freiherr von Varnbüler. Neben der adeligen Herkunft waren weniger die intellektuelle Begabung, sondern vor allem die gesellschaftliche Eignung entscheidend: Parkettsicherheit, eine präsentable Frau und ein ausreichendes Vermögen waren wichtige Voraussetzungen für die diplomatische Karriere. Axel von Varnbüler, der Württemberg von 1894 bis 1918 in Berlin vertrat und damit die längste Dienstzeit als Gesandter an der Spree aufweisen konnte, genügte diesem Anforderungsprofil in ganz besonderer Weise. Er war eine nicht zu übersehende Erscheinung, wusste sich in der Gesellschaft zu bewegen und war ein hervorragender Schütze, Reiter und Pferdekennner.

Neben der diplomatischen Tätigkeit im engeren Sinn waren die gesellschaftlichen Verpflichtungen ein nicht unwesentlicher Teil des Amtes – und ein kostspieliger noch dazu. Einladungen zu offiziellen Festen, Bällen und Konzerten mussten die Gesandten und ihre Gattinnen Folge leisten, wie auch sie Diners auszurichten hatten. Regelmäßig fanden in den Gesandtschaften

Essen und Empfänge statt, für die Einladungen zu verfassen, Speisefolgen zu bestimmen und Sitzordnungen festzulegen waren. Hildegard von Spitzemberg, die Frau des Gesandten Carl von Spitzemberg und Schwester Axel von Varnbülers, schilderte in ihrem berühmten Tagebuch die Anstrengungen der Gesandtentätigkeit: *Carl ist wieder so mit Geschäften überhäuft, das er unmöglich noch jeden Tag ausgehen kann statt zu lesen, zu arbeiten und das alles zu tun, wozu ihm untermtags die Sitzungen nicht Zeit lassen. [...] schlimm ist, daß nichtdeutsche Kollegen so wenig eine Vorstellung von der Arbeitslast haben, die der Bundesrat mit sich bringt, daß sie das Nichtmitmachen des geselligen Lebens offenbar nur für Gleichgültigkeit, Neigung zum Alleinsein und ähnliches ansehen mögen, und einigermaßen im geselligen Verkehr mit seinen Kollegen muss man schließlich bleiben.*

Nicole Bickhoff



Siegel der württembergischen Gesandtschaft



Axel Freiherr von Varnbüler (1851–1937)

## Öffentliche Vorträge und Führungen

Sofern nicht anders vermerkt, finden die Veranstaltungen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Konrad-Adenauer-Str. 4, 70173 Stuttgart, statt.

Besuch der Ausstellung im Haus der Geschichte Baden-Württemberg

▶ **Fastnacht der Hölle – Der Erste Weltkrieg und die Sinne**

Donnerstag, 30. Oktober 2014, 17.00 Uhr

Treffpunkt: Stuttgart, Konrad-Adenauer-Str. 16

Kosten: 4,00 € pro Person

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte

Vortrag

**Prof. Dr. Renate Dürr**, Tübingen

▶ **So consecrare/heilige/ordne und segne ich (...) – die lutherische Kirchweihe im 17. und 18. Jahrhundert**

Samstag, 15. November 2014, 14.30 Uhr

Tagung der Stadt Bietigheim-Bissingen und der Universität Tübingen  
in Verbindung mit dem WGAV

▶ **Württembergische Städte im späten Mittelalter: Herrschaft, Wirtschaft und Kultur im Vergleich**

Freitag, 21. November 2014, 10.00 Uhr

Samstag, 22. November 2014, 9.00 Uhr

Programm und nähere Informationen auf Seite 6

Verbindliche Anmeldung beim Stadtarchiv Bietigheim-Bissingen (Hauptstraße 61/63, 74321 Bietigheim-Bissingen, Tel.: 07141/74364,  
E-Mail: [stadtarchiv@bietigheim-bissingen.de](mailto:stadtarchiv@bietigheim-bissingen.de))

Tagung des Arbeitskreises für Landes- und Ortsgeschichte

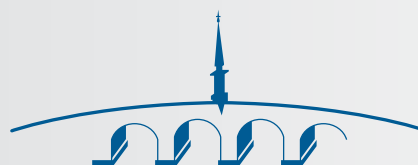
▶ **Aufgeklärte Herrschaft im Konflikt.  
Herzog Carl Eugen von Württemberg (1728–1793)**

Donnerstag, 4. Dezember 2014, 9.00 Uhr

Freitag, 5. Dezember 2014, 9.00 Uhr

Programm und nähere Informationen auf Seite 13

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte



Verband der württembergischen  
Geschichts- und Altertumsvereine

Vortrag

**PD Dr. Dieter Krüger**, Potsdam

▶ **Freundschaft im Zeichen der Weltkriege. Hans Speidel und Ernst Jünger 1941–1984**

Samstag, 17. Januar 2015, 14.30 Uhr

Ausstellungseröffnung und Buchvorstellung

▶ **Wilhelm II., der letzte König von Württemberg**

Mittwoch, 28. Januar 2015, 18.00 Uhr

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte

Besuch der Ausstellung im Landesmuseum Württemberg

▶ **Ein Traum von Rom. Römisches Stadtleben in Südwestdeutschland**

Dienstag, 10. Februar 2015, 19.00 Uhr

Führung: Dr. Nina Willburger, Veronika Lobe M. A.

Treffpunkt: Stuttgart, Schillerplatz 6, Altes Schloss, Innenhof

Kosten: 7,00 € pro Person

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte

▶ **Mitgliederversammlung**

Samstag, 21. Februar 2015, 14.00 Uhr

Vortrag

**Prof. Dr. Gabriele Clemens**, Saarbrücken

▶ **Fürstliches Mäzenatentum in Südwestdeutschland**

Samstag, 21. Februar 2015, 14.45 Uhr

Vortrag

**Prof. Dr. Barbara Potthast**, Stuttgart

▶ **Leben und Abenteuer des Johann Steininger, Veteran auf dem Hohenasperg**

Mittwoch, 4. März 2015, 18.00 Uhr

Vortrag

**Dr. Bernhard Theil**, Stuttgart

▶ **Karl von Kolb (1800–1869) – Bankier, württembergischer Konsul in Rom, Diplomat, Kunstvermittler**

Samstag, 21. März 2015, 14.30 Uhr

Halbtagesexkursion

▶ **Wilhelm II., der letzte König von Württemberg. Stationen seines Lebens in Stuttgart und Ludwigsburg**

Mittwoch, 25. März 2015, 13.00 Uhr – 18.30 Uhr

Führung: Dr. Albrecht Ernst, Stuttgart

Treffpunkt: Stuttgart, Schillerplatz; 13.00 Uhr

Rückkehr: ca. 18.30 Uhr in Stuttgart

Programm: Stuttgart (Prinzenbau, Kunstgebäude, Staatstheater, Wilhelmispalais, Hauptstaatsarchiv) – Busfahrt nach Ludwigsburg (Marienwahl, Alter Friedhof)

Kosten: 18,00 € pro Person

Verbindliche Anmeldung auf beiliegender Karte

## ANMELDUNG

- Ausstellung „Fastnacht der Hölle“ ..... \_\_\_\_\_ Teilnehmer
- Wilhelm II. von Württemberg – Ausstellungseröffnung ..... \_\_\_\_\_ Teilnehmer
- Ausstellung „Ein Traum von Rom“ ..... \_\_\_\_\_ Teilnehmer
- Wilhelm II. von Württemberg – Halbtagesexkursion ..... \_\_\_\_\_ Teilnehmer

Den Unkostenbeitrag für die angemeldeten Teilnehmer überweise ich nach Eingang der Anmeldebestätigung.  
Es ist mir bekannt, dass der Verein (abgesehen von der Busversicherung) keine Unfallhaftung übernimmt.

Ort, Datum

Unterschrift



## ANMELDUNG

An der Tagung des Verbandes der württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine

### Aufgeklärte Herrschaft im Konflikt. Herzog Carl Eugen von Württemberg (1728–1793)

nehme ich mit \_\_\_\_\_ weiteren Person(en) teil

am 4. Dezember 2014, 9.00–18.00 Uhr

am 5. Dezember 2014, 9.00–18.00 Uhr

Ort, Datum

Unterschrift



### Mitgliedschaft

Ich interessiere mich für eine Mitgliedschaft und bitte um Unterlagen über den Württ. Geschichts- und Altertumsverein.

Bitte schicken Sie Unterlagen über den Württ. Geschichts- und Altertumsverein an folgende Adresse:

\_\_\_\_\_

Ich erkläre meinen Beitritt zum Württ. Geschichts- und Altertumsverein ab 1. Januar \_\_\_\_\_

Normaltarif (inkl. Zeitschrift für Württ. Landesgeschichte) 25,00 Euro

Schüler/Studenten (inkl. Zeitschrift für Württ. Landesgeschichte) 13,00 Euro

Mitgliedschaft ohne Bezug der Zeitschrift für Württ. Landesgeschichte bzw. Zweitmitgliedschaft 8,00 Euro

Mein Beitritt wurde vermittelt durch \_\_\_\_\_

Ort, Datum

Unterschrift

Oktober 2014

Bitte als  
Postkarte  
frankieren

**Absender:**

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname, ggf. Mitgliedsnummer

\_\_\_\_\_  
Straße

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
Telefon

\_\_\_\_\_  
E-Mail

Württembergischer  
Geschichts- und Altertumsverein e.V.  
Konrad-Adenauer-Str. 4  
70173 Stuttgart



Bitte als  
Postkarte  
frankieren

**Absender:**

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname, ggf. Mitgliedsnummer

\_\_\_\_\_  
Straße

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
Telefon

\_\_\_\_\_  
E-Mail

Württembergischer  
Geschichts- und Altertumsverein e.V.  
Konrad-Adenauer-Str. 4  
70173 Stuttgart



Bitte als  
Postkarte  
frankieren

**Absender:**

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
Telefon

\_\_\_\_\_  
E-Mail

Württembergischer  
Geschichts- und Altertumsverein e.V.  
Konrad-Adenauer-Str. 4  
70173 Stuttgart

## Neue Veröffentlichungen

der Kommission für geschichtliche Landeskunde, des Landesarchivs Baden-Württemberg und des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins

### Kommission für geschichtliche Landeskunde

Hans Peter Müller

**Carl Mayer (1819–1889) – ein württembergischer  
Gegner Bismarcks  
1848er, Exilant, demokratischer Parteiführer und  
Parlamentarier**

(= Reihe B: Forschungen, 200. Band)

Stuttgart: W. Kohlhammer 2014

XIV, 145 Seiten, 8 s/w-Abb. Register

ISBN: 978-3-17-026338-3. **15,00 €**

Sabine Holtz, Albert Schirrmeister und Stefan Schlelein (Hgg.)

### Humanisten edieren

**Gelehrte Praxis im Südwesten in Renaissance und  
Gegenwart**

(= Reihe B: Forschungen, 196. Band)

Stuttgart: W. Kohlhammer 2014

VIII, 279 Seiten, 5 Farbtafeln und 5 s/w-Abb., Register

ISBN: 978-3-17-023380-5. **28,00 €** \*

Marco Veronesi

**Oberdeutsche Kaufleute in Genua, 1350–1490  
Institutionen, Strategien, Kollektive**

(= Reihe B: Forschungen, 199. Band)

Stuttgart: W. Kohlhammer 2014

XLII, 347 Seiten, 8 s/w-Abb., Register

ISBN: 978-3-17-026337-6. **32,00 €** \*

Dörte Kaufmann

**Anton Friedrich Justus Thibaut (1772–1840)  
Ein Heidelberger Professor zwischen Wissenschaft  
und Politik**

(= Reihe B: Forschungen, 198. Band)

Stuttgart: W. Kohlhammer 2014

XXXV, 302 Seiten, Register

ISBN: 978-3-17-024944-8. **32,00 €** \*

Frank Ulrich Prietz

**Das Mittelalter im Dienst der Reformation:  
Die Chronica Carions und Melancthons von 1532  
Zur Vermittlung mittelalterlicher Geschichtskonzeptionen  
in die protestantische Historiographie**

(= Reihe B: Forschungen, 192. Band)

Stuttgart: W. Kohlhammer 2014

LXXXVIII, 707 Seiten, 37 s/w-Abb., Register,  
5 Anhänge auf CD-ROM (93 S. pdf/A)  
ISBN 978-3-17-024940-0. **64,00 €** \*

Martin Furtwängler (Bearb.)

**Die Lebenserinnerungen des ersten badischen Staats-  
präsidenten Anton Geiß (1858–1944)**

(= Reihe A: Quellen, 58. Band)

Stuttgart: W. Kohlhammer 2014

XXVII, 131 Seiten, 15 s/w-Abb., Register

ISBN: 978-3-17-026353-6. **18,00 €** \*

### Landesarchiv Baden-Württemberg

Peter Rückert (Bearb.)

**Der „Arme Konrad“ vor Gericht. Verhöre, Sprüche und  
Lieder in Württemberg 1514**

Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Hauptstaatsar-  
chivs Stuttgart

Stuttgart: W. Kohlhammer 2014

284 Seiten, 139 Abbildungen

ISBN 978-3-17-026197-6. **24,00 €** \*

Peter Steuer und Bernhard Theil (Bearb.)

**Oberösterreichische und kaiserliche Zentralbehörden  
bis 1752**

(= Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-  
Württemberg Band 50/1)

Stuttgart: W. Kohlhammer 2014

752 Seiten, Register

ISBN 978-3-17-023095-8. **56,00 €** \*

### Württembergischer Geschichts- und Altertumsverein

#### Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte

73. Jahrgang 2014

Stuttgart: W. Kohlhammer 2014

561 Seiten, Register

ISSN 0044-3786. **49,00 €** \*

Die mit einem Sternchen \*) gekennzeichneten Publikationen dieser Liste können von Mitgliedern des Vereins mit einem Rabatt von 20 % bezogen werden. Bestellungen bitte über die Geschäftsstelle des Vereins.

## Der Wiedergutmachungsfall „Hannah Arendt“

Die Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts war ein wichtiger und dennoch oft brisanter Bestandteil deutscher Nachkriegspolitik. Die Vielfältigkeit der Wiedergutmachungsanträge kannte hierbei keine Grenzen – zu unterschiedlich waren die Schicksale der in der NS-Zeit verfolgten Antragsteller. In vielen Fällen standen sich jedoch auch die Gesetzeslage und die moralische Verpflichtung der noch jungen Bundesrepublik schwer vereinbar gegenüber.

Zum ersten Mal ausgewertete Akten des Hauptstaatsarchivs Stuttgart geben einen neuen Einblick in den schwierigen Umgang mit diesen juristischen Grenzfällen. Beispielhaft steht dafür der in den baden-württembergischen Ministerien noch in den Jahren 1970 und 1971 erörterte Wiedergutmachungsantrag der berühmten Publizistin und politischen Theoretikerin Hannah Arendt.



Sonderbriefmarke von 2006 zum 100. Geburtstag von Hannah Arendt

Hannah Arendt wurde 1906 in Linden, einem heutigen Stadtteil von Hannover, geboren. 1929 promovierte sie in Heidelberg und arbeitete in den Folgejahren an ihrer Habilitation, einer Biographie über die Schriftstellerin Rahel Varnhagen. Im Zuge der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik musste sie Deutschland 1933 aufgrund ihrer jüdischen Abstammung verlassen. Nach einem Aufenthalt in Frankreich begab sie sich 1941 in die Vereinigten Staaten und nahm Jahre später eine Lehrtätigkeit an der Universität von Chicago auf. In ihren Schriften setzte sie sich zeitlebens besonders mit strittigen Gegenwartsfragen des Judentums auseinander. Welt- ruhm erlangte Arendt vor allem durch ihre Arbeiten zum Totalitarismus und durch ihr Werk zum Eichmann-Prozess in Jerusalem (*Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen*, 1963). Hannah Arendt-

Blücher, so ihr voller Name, erhielt nicht nur die Ehrendoktorwürde verschiedener amerikanischer Universitäten, sondern wurde beispielsweise auch 1959 mit dem Lessingpreis der Freien und Hansestadt Hamburg ausgezeichnet.

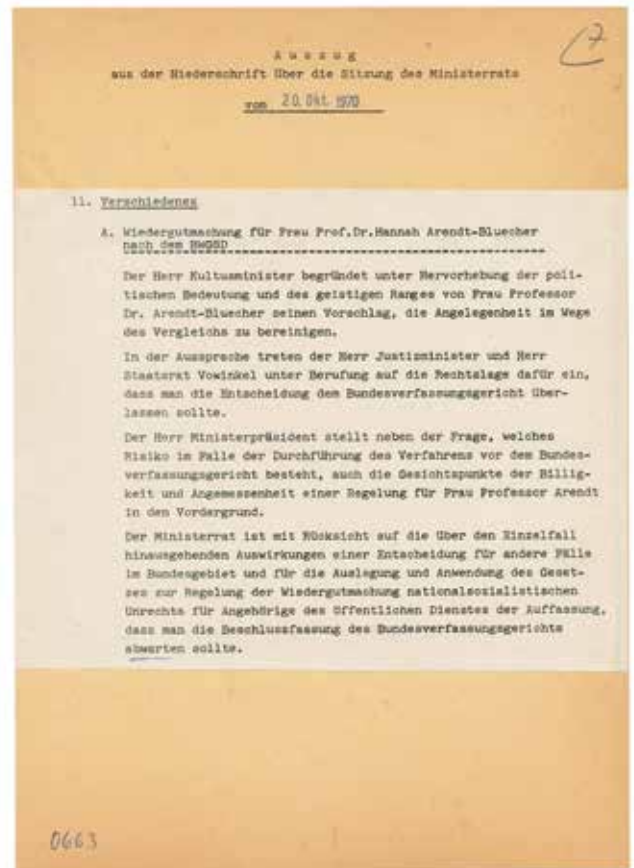
Ihre Habilitationsschrift von 1933 sollte aber noch lange nach Kriegsende langwierige und kontroverse Diskussionen hervorrufen. Zum Zeitpunkt ihrer verfolgungsbedingten Flucht fehlten ihr lediglich zwei Schlusskapitel sowie das abschließende Kolloquium. Nach einer anderen Quelle standen nur noch das Kolloquium und eine Probevorlesung des Werkes aus. In den späten Nachkriegsjahren wies ihr ehemaliger Doktorvater durch seine nachträgliche

sehr positive Beurteilung der Arbeit auf die hohe wissenschaftliche Befähigung Arendts hin. Doch das 1933 formal nicht eingeleitete Habilitationsverfahren sollte sich zu einem rechtlichen Drahtseilakt entwickeln. Hannah Arendt zielte bei ihrem Entschädigungsanspruch darauf ab, als Angehörige des öffentlichen Dienstes zu gelten. Sie argumentierte, dass ausschließlich die nationalsozialistische Verfolgungspolitik ihre verheißungsvolle deutsche Hochschullaufbahn verhindert habe.

Erstmals wandte sich Arendt deshalb im Jahr 1957 mit einem Wiedergutmachungsantrag an das baden-württembergische Kultusministerium, den sie allerdings im Folgejahr zurückzog. Erst eine 1965 erfolgte Änderung des Gesetzes zur Regelung der Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts für Angehörige des öffentlichen Dienstes (BWGöD) ermutigte sie, ihren Anspruch im August 1966 erneut geltend zu machen. Sie verwies auf die geänderte Rechtslage, nach der Personen Wiedergutmachung gewährt werden sollte, wenn

diesen nach der Habilitation aus Verfolgungsgründen die Lehrbefugnis nicht erteilt wurde. Diesen Tatbestand sah sie als erfüllt an, da sie ihrerseits alle für die Habilitation notwendigen Voraussetzungen erfüllt hatte und nur aufgrund der NS-Rassenpolitik nicht zum formalen Abschluss hatte bringen können. Da die vom Gesetzgeber vorgenommene Unterscheidung zwischen bereits habilitierten und habilitationsreifen Wissenschaftlern das Willkürverbot nach Artikel 3 des Grundgesetzes verletzte, legte sie Verfassungsbeschwerde in Karlsruhe ein.

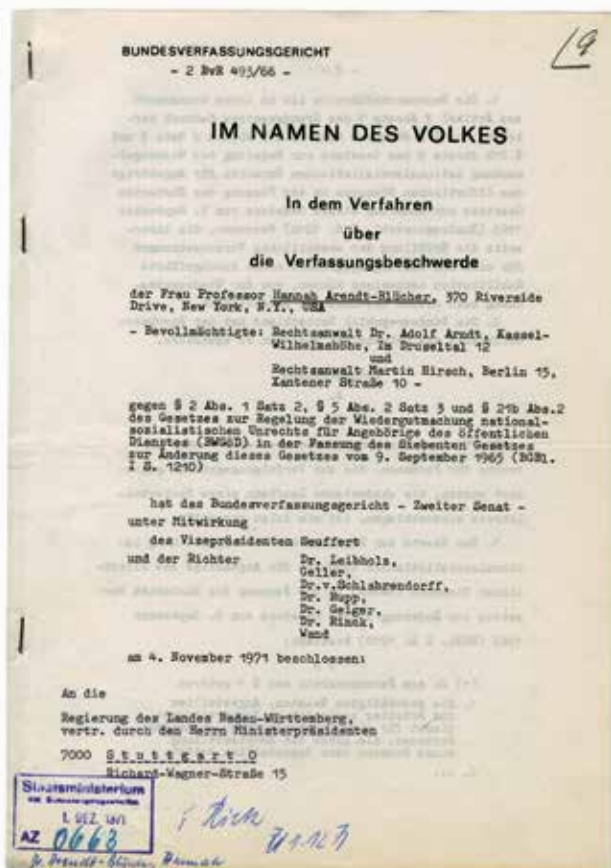
Diese Tatsache wie auch die herausgehobene persönliche Stellung Arendts bewirkten, dass ihr Wiedergutmachungsfall dem



Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Ministerrats vom 20. Oktober 1970

baden-württembergischen Ministerrat zur Entscheidung vorgelegt wurde. Die Niederschrift über die Ministerratsitzung vom 20. Oktober 1970 sowie die vorausgegangenen Stellungnahmen der Fachressorts verdeutlichen deren gegensätzliche Positionen.





Erste Seite des Urteils des Bundesverfassungsgerichts vom 4. November 1971

So empfahl das Kultusministerium, Arendt eine Entschädigung nach dem BWGöD zu gewähren, auch wenn dies in seiner derzeitigen Fassung keinen Anspruch hierfür

ters] erwarten könne. Das Justizministerium wiederum wandte sich nachdrücklich gegen diesen Vorschlag, da es keinen Präzedenzfall wünschte mit *unabsehbare[n]*

vorsähe. Als Gründe wurden vor allem ihre wissenschaftlichen Auszeichnungen und Leistungen sowie ihre bedeutende Rolle im jüdischen Geistesleben der USA genannt. Das Kultusministerium schlug deshalb einen Vergleich vor. So sollte Arendt mit Erreichen ihres 65. oder 68. Lebensjahres, also mit dem angenommenen Zeitpunkt ihrer Entpflichtung, die Rechtsstellung und die Bezüge eines entpflichteten ordentlichen Professors erhalten. Ausschlaggebend war bei diesen Überlegungen vor allem die Annahme, dass Arendt aus ihrer Professur [in Chicago] kein Ruhegehalt [aufgrund ihres

*Folgen für die gesamte Entschädigungspraxis.* Zudem war nach Ansicht des Justizministeriums die Rechtslage *keiner weiteren Auslegung zugänglich.*

Nach reiflichen Überlegungen riet das Staatsministerium daher, *die Entscheidung zurückzustellen, bis das Bundesverfassungsgericht über die Verfassungsbeschwerde entschieden habe.* Für den Fall, dass Hannah Arendt in finanzielle Not geraten sollte, sah das Staatsministerium eine erneute Beratung des Falls vor. Darauf einigten sich die Vertreter der beteiligten Ministerien bei einer Besprechung im Staatsministerium. Sie erkannten zwar übergeordnete Gesichtspunkte, wie beispielsweise *eine Schädigung des deutschen Ansehens in jüdischen Kreisen der USA.* Dennoch befürchteten sie durch *eine positive Entscheidung des Ministerrats eine große Zahl von Berufungsfällen im ganzen Bundesgebiet.*

Am 4. November 1971 schuf das Bundesverfassungsgericht Fakten. Es sprach sich dafür aus, *auch ohne entsprechenden [Habilitations-]Antrag! [...] die Verleihung der Lehrbefugnis zu fingieren und danach die Verweigerung wie die verfolgungsbedingte Entziehung der Lehrbefugnis zu behandeln und [Arendt] deshalb Wiedergutmachung nach BWGöD zu gewähren.* Fünf von acht Richtern stimmten für diese Entscheidung.

Christoph Dembek

## Ausstellung

### „Von der Registratur ins Archiv: Neues aus dem Staatsministerium“ im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Seit 2013 ist die Schaltzentrale der baden-württembergischen Landesregierung in der Villa Reitzenstein verwaist. An die Stelle von Politikern, Staatsgästen und Beamten sind Handwerker getreten, die das historische Bauwerk sanieren und einen neuen Bürotrakt errichten. Im Vorfeld des Umzugs bot das Staatsministerium dem Hauptstaatsarchiv umfangreiche Aktenmaterialien zur Übernahme an. In ihnen spiegeln sich die Aufgaben der Regierung auf den Gebieten der Verwaltungsreform, der Bildung und der Kultur, der Wirtschaft, des Verkehrs und des Umweltschutzes. Hinzu kamen bemerkenswerte Selektbestände: Staatsverträge, demoskopische Untersuchungen, Wiedergutmachungsfälle und Ordensangelegenheiten.

Vom 12. November 2014 bis zum 9. Januar 2015 zeigt das Hauptstaatsarchiv Stuttgart eine Auswahl dieser Neuzugänge: Pläne und Aktenvermerke zur Geschichte der Villa Reitzenstein, Fotografien von Kabinettsitzungen und Staatsempfängen, Urkunden internationaler Beziehungen, aber auch auf junge, teils noch gesperrte Akten zu „Stuttgart 21“ oder dem sogenannten „Kopftuchstreit“ wird hingewiesen.

#### Öffnungszeiten:

Montag 10.00–17.00 Uhr, Dienstag und Mittwoch 8.30–17.00 Uhr, Donnerstag 8.30–19.00 Uhr, Freitag 8.30–16.00 Uhr. Öffentliche Führungen jeweils mittwochs um 11.30 Uhr.



Villa Reitzenstein

## Protest und Aufstand in der Geschichte

Überlegungen eines WGAV-Mitglieds zum Gedenken an den ‚Armen Konrad‘

Derzeit wird in vielerlei Form an den ‚Armen Konrad‘ vor 500 Jahren erinnert: Ausstellungen, Vorträge, Bücher, Theaterstücke, Stadtführungen ... Wie aber gehen wir heute mit einem derartigen Phänomen um? Wie stehen wir zu Ungehorsam, Protest, Revolte, vielleicht sogar verbunden mit Gewalt?

Mit dem einführenden Artikel im Rundbrief 16 (Oktober 2013) stimmte unser Verein auf das Gedenkjahr ein. Darin ist zu lesen: *Eine Untergrundbewegung [...], deren Ziel der Sturz der bestehenden Herrschafts- und Gesellschaftsordnung war, [...] ein antifeudales Programm, das die Obrigkeit [...] nicht mehr anerkennen wollte, [...] der Umsturz der Herrschaftsordnung sollte gegebenenfalls gewaltsam [...] erfolgen.* Offensichtlich waren da Radikale am Werk, welche die Absicht hatten, alles umzukrempeln. Darf man so etwas zulassen? Wie wirkt das heute auf uns, welche Gefühle löst das aus? Wie reagieren wir als

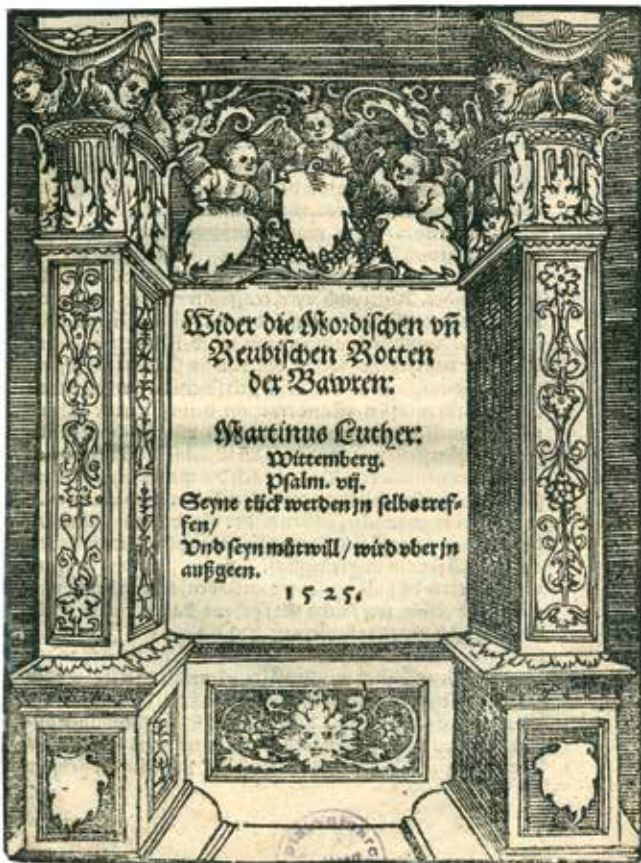
redliche, gesetzestreue Bürger, wenn über derartige Machenschaften berichtet wird?

Ein Grundproblem für die Erforschung und Bewertung dieses Aufstands besteht darin, dass es kein gemeinsam erarbeitetes, von der Mehrheit der Beteiligten anerkanntes Programm gibt. Wir sind daher auf Quellen angewiesen, die fast ausschließlich von der „Obrigkeit“ stammen: Berichte der Amtmänner an den Herzog, offizielle Erklärungen in Form von Briefen oder Maueranschlägen und vor allem auf Verhörprotokolle, deren Aussagen überwiegend unter Folter erpresst wurden. Ist diese Quellenlage ausreichend, um zu ermitteln, was die an der Volkserhebung Beteiligten erstrebten? Weit besser dokumentiert sind erfreulicher Weise die Ziele der großen Bewegung, die sich zehn Jahre später ausbreitete und für die wir den problematischen Begriff „Bauernkrieg“ verwenden. Problematisch deshalb, weil zu fragen ist, wie es damals schrittweise zu Vorgängen kam, die

sitz gewesen waren, die Frondienste auf den früher üblichen Umfang zu begrenzen, Strafen nach dem *alten, geschriebenen* Maß vorzunehmen. Vorrangiger Wunsch war die Rückkehr zum *guten alten Recht*. Wenn es erlaubt ist, diese Grundtendenzen auch dem ‚Armen Konrad‘ zu unterstellen – nehmen wir nur den Satz *Der Gerechtigkeit einen Beistand tun* –, lässt sich dann noch von einem *Sturz der bestehenden Herrschafts- und Gesellschaftsordnung* sprechen? Sind es in dieser Zeit nicht vielmehr die Territorialherren, die Schritt für Schritt das bestehende Recht zu ihren Gunsten veränderten, also schleichend, aber umso wirkungsvoller einen „Umsturz von oben“ durchsetzten?

Natürlich lassen sich in den Amtsberichten und den Verhörprotokollen auch aggressive Äußerungen finden: weg mit dem Herzog, den Räten die Häupter abschlagen, stechen und hauen ... Wenn man bei „Ratschlägen“ in der Runde seine Empörung ausdrücken, mal „Dampf ablassen“ wollte, vielleicht noch beflügelt durch Bier und Wein – da wird es solche Worte sicher gegeben haben. Außerdem dürften manche durch Folter Gequälte geglaubt haben, sie könnten glimpflicher davon kommen, wenn sie andere als besonders Radikale darstellten. Ist das ausreichend, um die Behauptung zu rechtfertigen, die Aufrührer hätten den totalen, gewaltsamen Umsturz angestrebt? Und wenn man den Begriff nicht auf reine Waffenanwendung eingrenzt: Ist das, was die Landesfürsten administrativ vornahmen, nicht eine weit schlimmere Form von Gewalt, tiefgreifend und auf Dauer?

Zunächst hatte ja Herzog Ulrich – im Bündnis mit der „Ehrbarkeit“ – durch den Tübinger Vertrag die Bauern übergangen und ausgeschaltet. Im eingangs zitierten Artikel heißt es dazu: Er konnte *die ernsthafte Bedrohung seiner Herrschaft schließlich unterdrücken, ohne Blutvergießen*. Also das Verdienst eines großmütigen, verantwortlichen handelnden Landesvaters? Es waren doch die Bauern am Kappelberg, die einsahen, dass sie gegen die Truppen des Herzogs keine Chance hatten. Sonst wären



Martin Luther: Wider die mordischen und reubischen rotten der bawren. Erstdruck, Wittenberg 1512



Die Sprengung des deutschen Rumpfparlaments in Stuttgart. Zeitgenössischer Stich, 1849.

Die Sprengung des deutschen Rumpfparlaments in Stuttgart. Zeitgenössischer Stich, 1849

sie schon damals abgeschlachtet worden wie später durch den Truchsess von Waldburg bei Böblingen. Und als dann bei den Enthauptungen in Stuttgart, Schorndorf und Tübingen das Blut spritzt, lesen wir, dass *an den Rädelsführern [...] Exempel statu-iert* wurde. Ist das nicht die Sprache und Sichtweise der Herrschenden? Hat man sich damals nicht bereits ähnlich ausgedrückt? Müsste man also dem Herzog dankbar sein, dass er durch entschlossenes Eingreifen „Ruhe und Ordnung“ wiederherstellte?

Mit diesen Anmerkungen soll keine wissenschaftliche Kontroverse ausgelöst werden, steht doch die fachliche Kompetenz, die sorgfältige Quellenarbeit und der umfassende Kenntnisstand des Autors außer Zweifel. Kritik ist jedoch an der verkürzten und daher einseitigen Darstellung zu üben.

Somit nur ein Streit um Worte? Auch das nicht. Die Tendenz, Menschen und Gruppen, die sich gegen Unterdrückung und Unrecht, gegen Maßnahmen „von oben“ wehren und dafür gemeinsame, öffentliche Formen brauchen, als Ruhestörer, Rechtsbrecher und Aufwiegler darzustellen, zieht sich durch die Jahrhunderte. Wer hat ein Interesse daran, solche Bewegungen als für die Allgemeinheit gefährlich ins Bewusstsein zu bringen? Gefahr für wen? Wessen Position, wessen Macht und Besitz ist dabei in Wirklichkeit bedroht? Denken wir an 1789, 1848/49, 1918/19 ... Auch an aktuellen Beispielen fehlt es nicht.

Bernhard Völker



Blick auf eine Menschenmenge im Hof der Rotebühlkaserne, 9. November 1918

## Ellwangen feiert sein 1250-jähriges Jubiläum

Die älteste Urkunde im Hauptstaatsarchiv Stuttgart stammt aus dem Jahr 814. Darin nimmt Kaiser Ludwig der Fromme das Kloster Ellwangen in seinen Schutz. Doch die Anfänge des Klosters reichen noch weiter zurück: Ein wichtiges frühes Dokument ist die „Vita Hariolfi“, die der Ellwanger Mönch und spätere Passauer Bischof Ermenich um 850 verfasst hat. Auch wenn in der Lebensbeschreibung des Mönchs Hariolf die Klostergründung sehr legendenhaft ausgeschmückt ist, lassen sich einige Begebenheiten herauslesen, die eine Gründung des Klosters im Jahr 764 möglich erscheinen lassen. Das Jahr 764 bezeichnen auch die „Annales Elwangenses“, die im 12. Jahrhundert abgefasst wurden, als den *Beginn dieses Ortes*. In die weitere Überlieferung von Abtei und Stadt wurde dieses Gründungsdatum übernommen. Auch

wenn es nicht mit letzter Sicherheit belegt werden kann, spricht doch vieles für die Gründung im 8. Jahrhundert, so dass Ell-

wangen in diesem Jahr sein 1250-jähriges Bestehen feiern kann.



Kaiser Ludwig der Fromme nimmt das Kloster Ellwangen unter seinen besonderen Schutz. Pergament, Ausfertigung, Aachen 814 April 8

## Rückblick auf die Sommerexkursionen Mit dem Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein unterwegs –

Im Sommerhalbjahr 2014 veranstaltete unser Verein acht Exkursionen, Führungen und Besichtigungen, die uns zu historisch interessanten Zielen und geschichtsträchtigen Orten in das südliche Württemberg, die ehemalige Reichsstadt Reutlingen, ins Würm- und Aichtal sowie in das Remstal führten. Für die gute Vorbereitung und kompetente Begleitung gilt den Reiseleitern und örtlichen Führern, für das angenehme Miteinander und das große Interesse allen Teilnehmern unser herzlicher Dank!



Die Teilnehmer der Fahrradexkursion vor dem Schloss Dätzingen



Volkspark – Gedenkstätte – Messeforum: Der Killesberg



Gartendenkmal Höhenpark im Regen



Vom Hausherrn empfangen: Schloss Stauffenberg in Wilflingen



Fast 50 Jahre Wohn- und Arbeitsstätte Ernst Jüngers: die Oberförsterei in Wilflingen



Stadtrundgang in Reutlingen



Die „engste Gasse der Welt“



Auf den Spuren des „Armen Konrad“ in Beutelsbach



Aufstieg zu einem geschichtsträchtigen Ort ...



.... der Kappelberg im Remstal

**Impressum** · Der Rundbrief erscheint halbjährlich · **Herausgeber** Dr. Nicole Bickhoff im Auftrag des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine e.V., Stuttgart · **Gesamtherstellung** Gulde Druck, Tübingen · **Bildnachweise** Hauptstaatsarchiv Stuttgart: S. 2 o (M 703 R 66 Nr. 6), 2 re (GU 99 Bü 777–792), 3 o (P 32 Bü 3), 4 u (J 235 Tafel 29 c), 6 (H 51 U 687), 7 u (GU 99 Bü 262), 9 (J 300 Nr. 225 a), 10 o (J 231 Nr. 450 Abdr. 620), u (P 10 Bü 1511), 16 re (EA/1 Bü 71), 17 o (EA/1 Bü 71), 17 u (EA 1/116 AZ 1260/1), 18 (J 9 Bü 12), 19 o li (J 302 Nr. 5), 19 u (H 51 U 2); Landesmuseum Württemberg, Stuttgart: S. 1 (Foto: Zwietsch; Dauerleihgabe der Staatsgalerie Stuttgart), 8 m (Foto: H. Zwietsch), S. 24 o li (Foto: P. Frankenstein, H. Zwietsch); Landesmedienzentrum Stuttgart: S. 19 o re (Nr. 5141); Memorial Library, University of Wisconsin-Madison: S. 24 re; Andreae-Gymnasium, Herrenberg: S. 4 re; Christoph Bechler, Schlier: S. 4 m; Dr. Nicole Bickhoff, Stuttgart: S. 20 o, m li, u, 21, 22 o li, m li, u re; Daniel Buck, Bissingen: S. 4 li; Prof. Dr. Albrecht Dihle, Köln: S. 3 u; Simon und Christoph Ernst, Mosbach: S. 22 o re, u li; Detlev von Plato, Südergellersen: S. 2 u; Rolf Schön, Altdorf: 20 m re; Walter Wannenwetsch, Urbach: S. 22 m re; Andreas Weise (factum Fotojournalismus), Ludwigsburg: S. 8 re; Memoires d' un vieux déserteur. Aventures de J. Steininger. Paris [o.D.]: S 7 o; Schwäbische Lebensbilder. Bd. 2. Stuttgart 1941: S. 7 re; Wikipedia: S. 16 li · Nachdruck und Vervielfältigungen auch auszugsweise nur mit Genehmigung des Herausgebers.

## Rückblick auf St. Petersburg

Ein wirklicher Höhepunkt waren die beiden Studienreisen im Mai und September 2014 nach St. Petersburg. Die Reise, die in besonderer Weise den Beziehungen zwischen den Romanows und dem Haus Württemberg gewidmet war, führte zu den Schauplätzen der dynastischen Verbindungen wie den glanzvollen Schlössern

Pawlowsk, Gatschina, Katharinenpalast, Peterhof, Jelagin-Palast und Eremitage. Beeindruckend sind nicht nur die Weitläufigkeit der Anlagen, die prachtvolle Ausstattung und die wertvollen Kunstschätze; auch die Tatsache, dass viele der Schlösser im Zweiten Weltkrieg mehr oder weniger zerstört waren und in den letzten Jahr-

zehnten mit großem Aufwand wiederhergestellt wurden, ist bemerkenswert. Die sehr fachkundigen örtlichen Reiseleiterinnen führten nicht nur durch das historische St. Petersburg, sondern gaben auch einen Einblick in das heutige Leben in der Stadt an der Newa.



Goldene Pracht im Katharinenpalast



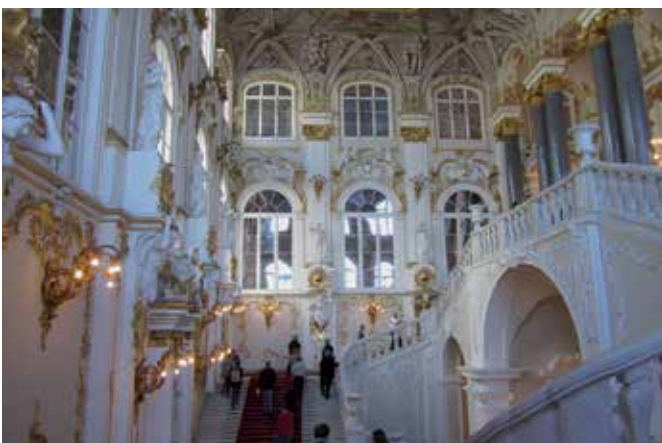
Die September-Reisegruppe vor dem Jelagin-Palast



Grandiose Kunstschätze in der Eremitage



Peterhof, Monplaisir-Garten



Paradetreppe im Winterpalast



Abschiedsessen im Nikolai-Palast, Mai 2014

## Hinweis auf Historische Ausstellungen

Die Ausstellungen sind in der Reihenfolge der Schlusstermine aufgeführt

### **Ludwig der Bayer. Wir sind Kaiser!**

Bayerische Landesausstellung 2014  
Regensburg, Historisches Museum Minoritenkirche,  
Diözesanmuseum St. Ulrich, Domkreuzgang  
16.05. – 02.11.2014

### **Preußen und Sachsen. Szenen einer Nachbarschaft**

Brandenburgische Landesausstellung  
Doberlug-Kirchhain, Schloss  
07.06. – 02.11.2014

### **Kaiser Maximilian I. – Der letzte Ritter und das höfische Turnier**

Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen  
14.04. – 09.11.2014

### **Zwischen Heimat und Front. Der Erste Weltkrieg in Filderstadt**

Filderstadt-Bonlanden, Stadtmuseum  
12.09. – 16.11.2014

### **Der Erste Weltkrieg am Oberrhein**

Lörrach, Dreiländermuseum  
22.06. – 30.11.2014

### **1914-1918. Der Erste Weltkrieg**

Berlin, Deutsches Historisches Museum  
06.06. – 07.12.2014

### **Frontstadt. Freiburg im Ersten Weltkrieg**

Freiburg, Museum für Stadtgeschichte  
26.07. – 07.12.2014

### **Die Grenze im Krieg. Der Erste Weltkrieg am Bodensee**

Konstanz, Rosgartenmuseum  
18.07. – 30.12.2014

### **Zwei Brüder, ein Kloster: Die Abtei Ellwangen zwischen Frömmigkeit und Politik**

Ellwangen, Alamannenmuseum  
26.07.2014 – 18.01.2015

### **Krieg! Juden zwischen den Fronten 1914-1918**

München, Jüdisches Museum  
09.07.2014 – 22.02.2015

### **Nach Böblingen zur Kur!**

Böblingen, Deutsches Bauernkriegsmuseum  
12.10.2014 – 22.02.2015

### **Fastnacht der Hölle – Der Erste Weltkrieg und die Sinne**

Stuttgart, Haus der Geschichte Baden-Württemberg  
04.04.2014 – 01.03.2015

### **Mensch. Natur. Katastrophe. Von Atlantis bis heute**

Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen  
07.09.2014 – 01.03.2015

### **Applaus! Von Opern und Seifenoperen in Ludwigsburg**

Ludwigsburg, Stadtmuseum  
27.11.2014 – 01.03.2015

### **Heimatfront. Der Erste Weltkrieg in Dokumenten des Staatsarchivs Sigmaringen**

Sigmaringen, Staatsarchiv  
07.11.2014 – 06.03.2015

### **Zwischen Front und Heimat – Die Garnison Ludwigsburg im Ersten Weltkrieg**

Ludwigsburg, Garnisonmuseum im Asperger Torhaus  
18.08.2014 – 29.03.2015

### **Erich Maria Remarque. Militanter Pazifist**

Stuttgart, Theodor-Heuss-Haus  
10.10.2014 – 06.04.2015

### **Ein Traum von Rom. Römisches Stadtleben in Südwestdeutschland**

Stuttgart, Landesmuseum Württemberg  
25.10.2014 – 12.04.2015

### **Ägypten. Land der Unsterblichkeit**

Mannheim, Reiss-Engelhorn-Museen  
16.11.2014 – 17.05.2015



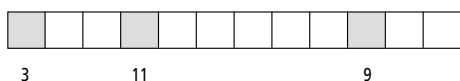
# Preisrätsel zur Landesgeschichte

Acht Fragen – eine Lösung. Die gesuchte Aussage entstammt der Feder eines frühen, sozial engagierten Nobelpreisträgers. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen und schicken Sie den Lösungssatz an den Württembergischen Geschichts- und Altertumsverein, Konrad-Adenauer-Straße 4, 70173 Stuttgart, E-Mail: info@wgav.de. Einsendeschluss ist der 14. Februar 2015. Viel Spaß beim Nachdenken, Recherchieren und Lösen der Rätselfragen wünscht *Ihr Albrecht Ernst*

## 1. Mit Birkenhut und Dolch

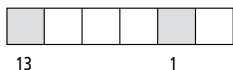


Entstanden vor etwa 25000 Jahren, gilt sie als die älteste menschengestaltige Großskulptur nördlich der Alpen. Der unbekleidet dargestellte Krieger gehörte zu einem Grabhügel der frühen Eisenzeit. Wo fand man ihn?



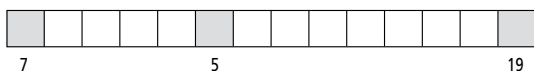
## 2. Einsam und verzweifelt

Als der Komponist und Klaviervirtuose für einige Tage in Stuttgart weilte, hörte er vom gescheiterten Unabhängigkeitskampf seiner Landsleute. In schlafloser Nacht vertraute er seinem Tagebuch den inneren Schmerz an und skizzierte eine seiner berühmten Etüden.



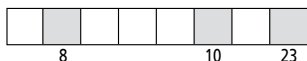
## 3. Es geht um die Wurst!

Ein schwäbischer Dichter beschrieb als erster diese Substanz, die als der giftigste Stoff der Erde gilt. In äußerst niedriger Dosierung lässt sie die Kassen der Schönheitsindustrie klingeln.



## 4. Schreitend und hersehend

Das Wappen eines in zahlreiche Linien geteilten fränkischen Fürstenhauses zeigt zwei vermeintliche Löwen. Doch um welches heraldische Tier handelt es sich tatsächlich?



## Lösungswort



## Gewinne

**1.–5. Preis:** Je ein aktuelles Buch zur württembergischen Landesgeschichte

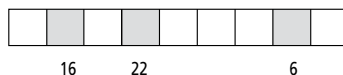
## Auflösung und Gewinner des letzten Preisrätsels

Die Lösung des letzten Rätsels lautete „**Euer Land trägt Edelstein**“. Die gesuchten Einzelbegriffe waren: 1. Hüle oder Hülbe, 2. Elefant, 3. Gmünd, 4. Arnaud, 5. Cleversulzbach, 6. Leitz, 7. Ulmer Schachtel.

Über ein Geschenkpaket „Armer Konrad“ mit erlesenen Weinen des Weinguts Dautel in Bönningheim darf sich Herr **Kurt Sartorius** aus Bönningheim freuen. Attraktive Bücherpreise gehen an Herrn **Prof. Dr. Felix Hammer** aus Rottenburg a. N., Frau **Gertrud Kuhn** aus Stuttgart sowie an Herrn Dr. **Michael Frisch** aus Stuttgart. Herzlichen Glückwunsch!

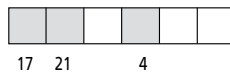
## 5. Meisterwerke aus Marmor und Gips

Der Sohn eines herzoglichen Kutschers, der an der Hohen Karlschule lernte und lehrte, ist einer der bedeutendsten Bildhauer des Klassizismus in Deutschland.



## 6. Unter der Aufsicht des Landkomturs

Die Besitzungen des Deutschen Ordens waren in Kommenden zusammengefasst. Sie wiederum bildeten eine ...



## 7. Farbenpracht aus Amerika



Der am Rande des Nördlinger Rieses geborene, humanistisch gebildete, in Tübingen lehrende Arzt und Botaniker bekam jene aus tropischen Breiten stammende Pflanzengattung nie zu Gesicht. Doch ihm zu Ehren trägt sie seit dem 18. Jahrhundert seinen Namen.



## 8. NS-Terror im Luftkurort

In der beschaulichen württembergischen Oberamtsstadt unterhielt die Gestapo ein „Schutzhaftlager“, in dem anfangs vor allem politische Gegner des Regimes gefangen gehalten wurden.

